

HINTERGRUND

TERRORISMUSBEDROHUNG IN ECUADOR



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismismuswatch.de
buero@terrorismuswatch.de

Allgemeine Bedrohungslage

Ecuador weist gegenwärtig keine klassische Terrorismuslage auf, wie sie in Staaten mit dauerhaft aktiven ideologisch oder religiös motivierten Terrororganisationen festzustellen ist. Die sicherheitsrelevante Bedrohungslage ist vielmehr durch die fortschreitende Verschmelzung organisierter Kriminalität mit operativen Methoden geprägt, die in ihrer Wirkung terroristischen Handlungsmustern entsprechen. Diese Entwicklung hat sich insbesondere seit 2021 deutlich intensiviert und erreichte mit der sicherheitspolitischen Eskalation Anfang 2024 einen qualitativen Wendepunkt. Die ecuadorianische Regierung klassifizierte daraufhin mehrere bewaffnete kriminelle Organisationen formell als terroristische Akteure und deklarierte die innere Sicherheitslage als internen bewaffneten Konflikt.

Historisch galt Ecuador über Jahrzehnte als vergleichsweise stabiler Staat innerhalb eines sicherheitspolitisch volatilen regionalen Umfeldes. Im Gegensatz zu Kolumbien oder Peru entwickelten sich im ecuadorianischen Staatsgebiet keine langfristig dominierenden Guerilla- oder Terrorstrukturen mit strategisch-ideologischer Zielsetzung. Frühere linksextremistische Gruppen wie Alfaro Vive, Carajo! verloren bereits in den späten 1980er Jahren ihre operative Relevanz.

Die aktuelle Bedrohung ist deshalb nicht als Fortsetzung historischer Terrorbewegungen zu bewerten, sondern als eigenständige Entwicklung innerhalb eines transnationalen kriminalstrategischen Umfeldes.

Die gegenwärtig dominierenden Gewaltakteure sind insbesondere die Gruppen Los Choneros, Los Lobos, Los Tiguerones und Los Águilas. Diese Organisationen operieren hochgradig bewaffnet, territorial verankert und zunehmend vernetzt mit transnationalen Kartellstrukturen aus Mexiko sowie bewaffneten Splittergruppen aus Kolumbien. Ihre operative Methodik umfasst koordinierte Angriffe gegen staatliche Sicherheitsstrukturen, gezielte Tötungen, Entführungen, Erpressung, Sprengstoffanschläge und öffentlichkeitswirksame Einschüchterungsmaßnahmen. Diese Handlungsformen besitzen eine funktionale Nähe zu terroristischen Operationsmustern, auch wenn die primäre Motivation ökonomisch bleibt.

Ein signifikanter Indikator für die operative Eskalation war der Angriff auf den Fernsehsender TC Televisión im Januar 2024 in Guayaquil, bei dem bewaffnete Täter live in das Studio eindringen und Geiseln nahmen. Dieses Ereignis verdeutlichte erstmals öffentlich sichtbar die Fähigkeit bewaffneter Gruppen, symbolisch bedeutsame Ziele mit hoher medialer Wirkung anzugreifen. Parallel hierzu verstärkte sich die Präsenz kolumbianischer bewaffneter Gruppen im nördlichen Grenzraum, insbesondere von FARC-Dissidenten und ELN-nahen Splitterstrukturen, wodurch die Bedrohungslage zusätzlich transnational erweitert wurde.

Spezifische Risiken

Die konkrete Bedrohungslage in Ecuador manifestiert sich vor allem entlang infrastruktureller, institutioneller und logistischer

Schwachstellen. Sicherheitskräfte bilden hierbei das primäre Zielprofil. Polizeidienststellen, Militärstützpunkte und Kontrollpunkte sind regelmäßig direkte Zielobjekte, da sie operativ gegen Kartellstrukturen vorgehen und territoriale Kontrolle beanspruchen. Angriffe auf diese Einrichtungen dienen der Schwächung staatlicher Präsenz und der Demonstration eigener Handlungsfähigkeit.

Parallel dazu besteht ein erhöhtes Risiko für Justizakteure, insbesondere Richter, Staatsanwälte und Gefängnisverwaltungen. Mehrere dokumentierte Angriffe auf Vertreter des Justizsystems zeigen eine systematische Zielauswahl innerhalb der staatlichen Strafverfolgungskette. Die Funktion dieser Gewaltakte liegt in der Erzeugung operativen Drucks auf laufende Ermittlungs- und Verfahrensstrukturen.

Von hoher operativer Bedeutung sind zudem maritime Infrastrukturen, insbesondere Hafenanlagen in Guayaquil, Esmeraldas und Machala. Diese Standorte sind zentrale Exportknotenpunkte für Kokaintransporte nach Europa und Nordamerika und besitzen daher strategische Bedeutung innerhalb der transnationalen Logistikkette. Gewaltvorfälle in diesen Bereichen stehen häufig im Zusammenhang mit Kontrolle, Schutz oder Störung logistischer Prozesse.

Hinsichtlich der Anschlagformen dominieren improvisierte Sprengsätze, Fahrzeugbomben, bewaffnete Überfälle, gezielte Exekutionen, Entführungen sowie Brandanschläge auf Fahrzeuge, Geschäfte oder Tankstellen. Die operative Auswahl dieser Mittel ist stark situationsgebunden und orientiert sich an Zugänglichkeit, symbolischer Wirkung und

unmittelbarer Durchsetzbarkeit. Besonders im urbanen Raum zeigen sich Muster koordinierter Mehrfachangriffe.

Geografisch ist eine deutliche Differenzierung festzustellen. Urbane Zentren wie Guayaquil, Quito, Durán und Esmeraldas weisen die höchste Dichte organisierter Gewalt auf. Die dortige Konzentration von Bevölkerung, Infrastruktur, Finanzströmen und Medienpräsenz erhöht sowohl die Zielattraktivität als auch das Schadenspotenzial. Demgegenüber sind ländliche und grenznahe Räume – insbesondere in Sucumbíos, Carchi und Esmeraldas – stärker von Schmuggelrouten, Rückzugsbewegungen und grenzüberschreitenden bewaffneten Aktivitäten geprägt. Die dortige Bedrohung ist operativ weniger sichtbar, aber strukturell tief verankert.

Rückkehrer und radikalisierte Personen

Im Kontext Ecuadors bestehen derzeit keine belastbaren Hinweise auf ein signifikantes Rückkehrerphänomen aus jihadistischen Konfliktgebieten wie Syria oder Iraq. Ebenso sind keine stabilen Rekrutierungsnetzwerke internationaler jihadistischer Organisationen im Staatsgebiet dokumentiert. Das klassische Modell ideologischer Terrorismusradikalisierung ist daher innerhalb der aktuellen Bedrohungslage von untergeordneter Relevanz.

Die zentrale Rekrutierungsdynamik erfolgt innerhalb krimineller Strukturen. Insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene aus sozioökonomisch vulnerablen Milieus werden

systematisch in lokale Banden integriert. Diese Integration erfolgt über finanzielle Anreize, territoriale Bindung und soziale Abhängigkeit. Der Rekrutierungsprozess ist funktional und nicht ideologisch motiviert.

Eine besondere Rolle spielen hierbei Haftanstalten. Ecuadorianische Gefängnisse haben sich in den vergangenen Jahren zu operativen Machtzentren krimineller Organisationen entwickelt. Dort finden nicht nur interne Hierarchiebildung und strategische Planung statt, sondern auch Rekrutierung, Loyalitätsbildung und operative Schulung. In diesem Kontext entsteht eine Form sekundärer Gewaltsozialisation, die hinsichtlich ihrer Wirkung mit Radikalisierungsprozessen vergleichbar ist, jedoch nicht ideologisch basiert.

Zusätzlich ist der Zustrom erfahrener bewaffneter Akteure aus dem kolumbianischen Konfliktraum sicherheitsrelevant. Dabei handelt es sich weniger um Rückkehrer im klassischen Sinn als um grenzüberschreitend verlegte operative Kader, die taktische Fähigkeiten, Waffenkenntnisse und Netzwerkverbindungen in lokale Strukturen einbringen. Diese Entwicklung erhöht die Professionalität und Gewaltkapazität lokaler Gruppierungen.

Trends und Entwicklungen

Die Entwicklung seit 2024 zeigt eine anhaltende Intensivierung bewaffneter Gewalt im gesamten Staatsgebiet. Nach der formellen Einstufung krimineller Gruppen als terroristische Akteure wurde die Sicherheitsstrategie umfassend militarisiert.

Militärische Operationen gegen bewaffnete Gruppen nahmen sowohl in urbanen Zentren als auch in Grenzregionen deutlich zu. Diese Maßnahmen konzentrieren sich insbesondere auf Hafengebiete, Gefängnisse und Schmuggelkorridore.

Parallel dazu intensivierte Ecuador die operative Zusammenarbeit mit internationalen Partnern, insbesondere den Vereinigten Staaten. Diese Kooperation umfasst logistische Unterstützung, Aufklärungskapazitäten und gemeinsame Operationen gegen bewaffnete kriminelle Netzwerke und grenzüberschreitende Drogenstrukturen. Diese Entwicklung verdeutlicht die zunehmende Internationalisierung der Sicherheitslage.

Auf operativer Ebene zeigt sich eine fortschreitende Fragmentierung der bewaffneten Gruppen. Größere Organisationen teilen sich zunehmend in kleinere, autonom agierende Zellen auf. Dies führt nicht zu einer Verringerung des Gewaltpotenzials, sondern zu einer erhöhten Unvorhersehbarkeit und geografischen Ausweitung lokaler Gewaltcluster. Gleichzeitig steigt die operative Flexibilität dieser Gruppen.

Die Entwicklung der Gewaltindikatoren bestätigt diese Dynamik. Nach einem temporären Rückgang im Jahr 2024 stiegen die Tötungsdelikte 2025 erneut signifikant an. Parallel nahmen Erpressungen, Entführungen und Angriffe auf staatliche Einrichtungen zu. Die sicherheitsrelevante Entwicklung ist damit nicht episodisch, sondern strukturell verfestigt.

HINTERGRUND

TERRORISMUSBEKÄMPFUNG IN ECUADOR

terrorismuswatch



Terrorismuswatch | #terrorism_watch
www.terrorismismuswatch.de
buero@terrorismuswatch.de